

aufzuweisen hatten, wenn man es verstand, nur die mit gleichmässiger Kraftabnahme verbundenen Federhausumgänge zur regelmässigen wiederkehrenden Gangperiode heranzuziehen. Auch die zwischenperiodischen Gangabweichungen der 8 Tage gehenden Zylinderuhren lassen sich oft dadurch beseitigen, dass man ihnen entweder durch Kürzen der Feder mehr Umgänge verleiht oder eine schwächere Feder einsetzt, die länger und dadurch gleichmässiger wirkt. Wenn wir hier diese Lehrsätze wiederholen, so erfolgt dies nicht nur deshalb, weil sie für jeden Uhrmacher äusserst wichtig, sondern vielen sogar gar nicht bekannt sind und wohl den meisten. Man verlangt oft vom Gangregler und von der Hemmung einen Ausgleich des Ganges, den sie garnicht zu leisten im Stande sind, während man den eigentlichen Grund der Gangabweichungen entweder übersieht oder gar nicht kennt, der lediglich in der falschen Feder- oder Federhausanlage zu suchen ist und sich manchmal sehr leicht beseitigen liesse. Riff.

Frage: Wie unterscheidet man echte von unechten Türkisen, ohne dieselben durch Säuren usw. zu zerstören?

Frage: Was ist der Unterschied zwischen Gleich- und Wechselstrom?

Frage: Wie entsteht die magnetische Anziehung?

Antwort: Lässt man einen elektrischen Strom um einen Eisenstab zirkulieren, wobei man sich eines isolierten Drahtes bedient, welcher in mehrfachen Umwindungen das Eisen umschliesst, so wird das letztere magnetisch und gewinnt dadurch die Eigenschaft, ein zweites Eisen anzuziehen, es behält diese Eigenschaft so lange, als der Strom andauert. Die Empfänglichkeit des Eisens ist jedoch nicht durchweg dieselbe. Weiches kohlenfreies Eisen z. B. lässt den Magnetismus ebenso rasch wieder fahren, wie es ihn aufnimmt, solches findet daher vorzugsweise Verwendung zum Betrieb elektrischer Schreibapparate (Morse) und bei der Haustelegraphie. Stahl dagegen behält, wie jedermann weiss, den Magnetismus dauernd. Stellen wir nun die Frage, was ist Magnetismus, woher kommt diese geheime Kraft, so müssen wir leider zugeben, dass wir vor einem noch ungelösten Rätsel stehen, wenn wir auch gelernt haben, sie uns dienstbar zu machen und in Fesseln zu schlagen, ja ihre Kräfte durch Gesetze in bestimmte Bahnen zu lenken. Am meisten scheint die Molekularanschauung zuzutreffen; hierunter versteht man Folgendes: Wie es nicht einen einzigen Körper auf unserer Erde gibt, welcher ein einheitliches unteilbares Ganze bildet, welcher vielmehr als aus unzählbaren kleinen Teilchen (Molekule) zusammengesetzt gedacht werden kann, so denkt man sich auch das Eisen beschaffen. Wird das letztere magnetisch beeinflusst, so ordnen sich diese Teilchen in der Weise, dass ihre positiven Pole die Richtung nach der einen Spitze des Eisens nehmen, die negativen nach der anderen. Diese Anschauung (Hypothese) ist vorläufig durch eine einleuchtendere noch nicht umgestossen.

Antwort: Poliermasse. Rote und weisse Poliermasse wird hergestellt unter Berücksichtigung der Gegenstände, die poliert werden sollen und der Art der Politur. Weisse Masse wird fast ausschliesslich dazu benutzt, um auf Nickel, Neusilber, Zink usw., auch wohl auf Messing, Hochglanz zu polieren. Die Herstellung ist einfach, es wird fein pulverisierter Wiener Kalk mit Stearinöl und Talg zusammen geschmolzen, wobei der Talg dazu dient, der Masse die Konsistenz zu geben, wonach die Höhe des Zusatzes zu regeln ist. Für Fälle, in denen keine Hochglanzpolitur verlangt wird, kann an Stelle des Wiener Kalkes fein geschlemmter und gemahlener Bimsstein verwendet werden. Die gelbe oder vielmehr rote Poliermasse hat an Stelle des Wiener Kalkes ein für Polierzwecke hergerichtete Eisenoxyd, das sog. Polierrot. Das käufliche Polierrot besitzt noch viele Unreinigkeiten, weshalb es vorteilhaft mit dünner Sodalaugung ausgewaschen wird, bevor es polierfertig ist. Für sehr feine Polierungen stellt man sich selbst ein Polierrot her, indem man zunächst Eisenvitriol in Wasser löst und gut abfiltriert. Dasselbe geschieht mit Kleesalz, worauf beide Lösungen in gleichen Teilen vermengt, und auf etwa 60 Grad C. erwärmt werden. Der entstehende gelbe Niederschlag wird ausgewaschen und bei mässiger Hitze in einer eisernen Schale gegläht. Das entstandene, zartrote

Pulver kann sogleich gebraucht und mit Stearinöl und Talg zu einer Paste zusammen geschmolzen werden. Für die Mengenverhältnisse sei darauf hingewiesen, dass Polierrot das Poliermittel ist, während Stearinöl als Schmiermittel, Talg zur Erlangung der Konsistenz dient. Ein geringer Zusatz von Kolophonium ist nützlich.

Frage: Aus was wird Alpacka-Silber hergestellt?

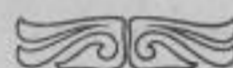
Frage: Wie ist ein Flankentrieb theoretisch richtig? Sollen die Lücken gleich breit sein, was doch bei geringer Zahnzahl einen zu schwachen Zahngrund ergibt.

Frage: 1. Welche Arbeitslampe bewährt sich am besten? Petroleumglühlicht, Spiritusglühlicht, oder die gewöhnliche Petroleumlampe.

2. Welcher Kollege kann mir die genaue Zusammensetzung von einer Flüssigkeit mitteilen, welche sich vorzüglich zur sauberen Reinigung von Schwarzwälderuhrketten eignet.

Antwort: (Rhabilleur.) Man versteht in der französischen Schweiz unter Rhabilleur einen Reparatteur. Das Zeitwort rhabiller heisst auf deutsch „ausbessern“. Remonteur wird in den Fabriken der Arbeiter genannt, der die Uhren zusammensetzt (remonter = zusammensetzen). Demontage ist das Gegenteil und heisst das Auseinandernehmen, Finisage die Vollendung, Fertigstellung und Repassage das nochmalige Durchgehen, Durchsehen. Emboitage nennt man das Einpassen der Werke ins Gehäuse. Alle diese Wörter findet man in dem seiner Zeit erschienenen Französisch-Deutschen Wörterverzeichnis dieser Zeitung. E. Weltin. 1711.

Antwort: (Arbeiten in einer Schweizer Uhren-Fabrik.) Gewiss ist es für den Gehilfen von Vorteil, in der einen oder anderen Fabrik der Schweiz zu arbeiten. Man lernt manches neue, was einem dann auch später zu gute kommt, wenn man etabliert ist. Die Kunden haben eben gleich mehr Vertrauen und Respekt, wenn man ihnen sagen kann, wie's in den Fabriken gemacht wird und dass man selbst darinnen gearbeitet hat. Geht man als nicht zu junger Gehilfe, so erfordert es keine Opfer, da man genügend und bei manchen Partien sogar gut verdienen kann. E. Weltin.



Sprechsaal

Warnung!

Traurig, aber wahr! Eine unerwartete, grosse Blamage wurde unserm Verein durch sein Entgegenkommen einem Fabrikanten gegenüber zu teil.

Herr Schneider, in Firma Schneider & Wesenfels in Langenfeld b. Düsseldorf, beabsichtigte, uns mit einem Vortrag über elektr. Uhren zu beehren, scheinbar der Meinung, dass unser Verein eine Vereinigung selbständiger Uhrmacher wäre, was aus einem Brief genannter Firma an unsern Vorsitzenden etwa ersichtlich war. Dementsprechend antwortete unser Vorsitzender und machte darauf aufmerksam, dass unser Verein ein Gehilfenverein sei, worauf die Firma bezw. deren Vertreter in Offenburg uns telephonisch den Wunsch äusserte, wir möchten sämtliche Herren Prinzipale sowie Gehilfen zu dem geplanten Vortrag einladen, was auch prompt geschah. Dieser Einladung hatten einige Prinzipale sowie sämtliche Gehilfen Folge geleistet. Aber zu unserm grössten Erstaunen mussten wir das Unglaublichste erfahren, dass Herr Schneider sein Manneswort nicht hielt, ja sogar es nicht der Mühe wert gehalten hat, sich zu entschuldigen, was man doch von ihm hätte erwarten müssen. Trotz der grossen Blamage, die uns Herr Schneider den anwesenden Herren Chefs gegenüber bereitet hat, haben es sich die Herren Chefs nicht nehmen lassen, noch einige Zeit beim Glase Bier mit uns zu verweilen, wofür der Verein den anwesenden Herrn dankt und gleichzeitig sein Bedauern über das Geschehene kundgibt.

Uhrmacher-Gehilfen-Verein Freiburg i. B.